

hessischer Diakonieverein



Schwesternbrief

Notizen aus dem

HDV



 03/2021 Juni/Juli



Foto: Thomas Hübscher



Während ich diese Zeilen schreibe, schaue ich aus meinem Fenster auf einen Baum. Ein Baum mit frischem Grün, so wie auf dem Foto. Wie schön, dass er in jedem Frühling wieder neu austreibt. Was wir von den Bäumen sehen, ist ja nur ein Teil. Etwa die andere Hälfte eines Baumes befindet sich unter der Erde: Das Wurzelwerk. Es reicht etwa so tief in die Erde wie die Baumkrone in die Himmel. Nur dann steht der Baum fest, nur dann erreichen seine Wurzeln selbst in Zeiten großer Trockenheit wasserhaltige Bodenbereiche; nur dann treibt er aus und kann uns - wie dieser wunderschöne Baum auf dem Foto - bei großer Hitze wohltuenden Schatten spenden. Und nur dann wird er reichlich Frucht bringen.

Der Baum steht auch als Gleichnis für uns Menschen: Stehen, sich recken, wachsen, Licht und Luft aufnehmen und verwandeln, solange das Wasser aus den Wurzeln aufsteigen will - das sind Bilder für unser menschliches Dasein. Man bleibe auf Spaziergängen gelegentlich stehen, wo ein einzelner Baum sich aus seiner Umgebung heraushebt, und betrachte ihn: Die Wurzeln, der Stamm, die Äste und Zweige, die zahllosen Blätter. Wie können wir uns ihm nähern? Wir begegnen dem Baum, indem wir ihn so lange anschauen, bis wir seine Linien nachzeichnen könnten. Kein Baum ist wie der andere. Ein Baum hat eine Gestalt, die ihn mit anderen Bäumen seiner Art verbindet, und er zeigt ein Schicksal, das ihn aus seinen Artgenossen heraushebt. Sturm, Trockenheit, die Nachbarschaft anderer Bäume, Eingriffe des Menschen machen sein Schicksal aus und geben ihm seine persönliche Gestalt.

Wenn ich so vor einem Baum stehe und ihn ansehe, möchte ich manchmal „wie ein Baum“ sein: stehen, mich aufrichten, Wurzeln schlagen, Raum gewinnen. Ein Mensch sein, der aufrecht dasteht. Ich möchte ein Baum sein, der Früchte hervorbringt und grüne Blätter. Blätter, die er nach und nach auch wieder verliert. Diese Blätter können Zeichen sein; Zeichen für die Tage unseres Lebens. Und mit jedem Blatt, das von meinem Lebensbaum abfällt, gebe ich Gott einen Tag meines Lebens zurück, den er mir geschenkt hat.



Besinnung

Manchmal können die Blätter nicht schnell genug fallen, aber es gibt auch Tage, da will ich alle wieder aufheben und festhalten. Es ist gut, dass ich nicht weiß, wie viele Blätter an meinem Baum hängen. Aber der Vergleich mit dem Baum macht mein Leben intensiver; denn die Blätter fallen und fallen ... und das heißt: alles heute zu erledigen und nicht auf morgen zu warten. Den Menschen, die ich lieb habe, will ich es heute zeigen. Zu meinen Mitmenschen will ich freundlich und gerecht sein und versuchen, nie im Bösen von einem Menschen zu scheiden. Und wenn eines Tages das letzte Blatt gefallen ist, kann ich hoffentlich getrost die Verantwortung über mein Leben und Sterben in Gottes Hände zurückgeben.

Die Bibel ermuntert uns dazu mit Worten aus dem Buch Jeremia 17, 7 f. *„Gesegnet ist der Mensch, der sich auf Gott verlässt, dessen Hoffnung auf Gott gründet. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt“* und aus Psalm 92, 14 f. *„Die gepflanzt sind im Hause des HERRN, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.“*

Mit guten Wünschen für den vor uns liegenden Sommer grüßen Sie herzlich

Werner Böck
Pfarrer und
Vorstandsvorsitzender

Sr. Christa Kronauer
Oberin im Vorstand

Dr. Martin Zentgraf
Pfarrer im Vorstand

Johannes-Guyot-Team verabschiedet Schwester Andrea Lamprecht-Kalka



Wir sagen **VON HERZEN DANKE** an unsere langjährige Pflegedienstleitung Andrea Lamprecht-Kalka (den meisten als ehemals Berger bekannt).

Am 01.03.2021 hat sie den wohlverdienten Ruhestand angetreten.



Das JOHANNES-GUYOT-Team blickt auf viele gemeinsame Jahre zurück; und wir freuen uns mit und gleichzeitig sind wir traurig, uns verabschieden zu müssen.

Wir wünschen einen aufregenden neuen Lebensabschnitt, mit neuen Erlebnissen und vor allem Gesundheit. Und hoffentlich kommt sie uns oft besuchen.

Alles Liebe von uns allen für Dich.

Red.



Von Anfang an verbunden

20. April 2021

Berichte

Seit ihrer Gründung am 26. Oktober 1913 ist die Sozial- und Gemeindepflegestation des Frauenvereins Messel dem Hessischen Diakonieverein in der Arbeit für kranke Menschen vor Ort verbunden. Mit Stolz blicken Ulrike Wenchel, Leiterin der Sozialstation, und Pfarrerin Elke Burkholz auf die über 100-jährige Geschichte des Pflegedienstes zurück.



„Es war ein Festtag für das ganze Dorf. Groß und Klein war auf den Beinen, um „die Schwester“ zu begrüßen und willkommen zu heißen“, heißt es in der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen im Jahr 2013. Am Erntedanktag, dem 26. Oktober 1913, wurde die erste Diakonie- und Gemeindepflegeschwester, Schwester Lina Endres, in einem Gottesdienst durch den damaligen Ortspfarrer, Dekan Gustav Weißgerber, eingeführt. Es war Pionierarbeit.

Mit der Gründung des Frauenvereins als Trägerverein war so recht früh, noch vor dem Ersten Weltkrieg, die medizinische Versorgung in dem kleinen Dörfchen Messel gesichert. Außer der Gemeindepflegeschwester gab es noch eine Hebamme.

Die Initiative sei von der Kirchengemeinde unter Pfarrer Weißgerber ausgegangen, der sehr viel Wert auf Sozialarbeit und kirchliche Diakonie gelegt habe, berichtet Pfarrerin Elke Burkholz, die auch Vorsitzende des Frauenvereins ist. Bis heute ist es in der Satzung so geregelt, dass der Ortspfarrer oder die Ortspfarrerin den Vorsitz des Frauenvereins innehat.



Die Kirchengemeinde Messel gehörte mit zu den ersten Gemeinden in Hessen, die sich dem 1906 in Darmstadt gegründeten Hessischen Diakonieverein angeschlossen hatten. Der war über 100 Jahre lang Anstellungsträger der in Messel tätigen Gemeindegewerkschaften. Die Schwestern kamen aus städtischen, liberalen und bürgerlichen Kreisen.

Die jungen Frauen leisteten außer Krankenpflege auch so etwas wie gemeindepädagogische Arbeit, indem sie wie in Messel Jungfrauenvereine gründeten, berichtet Elke Burkholz. Sie versuchten, die „soziale Stellung der Frau“ zu heben und etwas für die „allgemeine Sittlichkeit“ zu tun, also die Mädchen davon abzuhalten, mit den Jungs in die Kneipe zu gehen.

Weißes Häubchen und Tracht

Jahrzehntlang war es in Messel Usus, dass jede junge Frau nach ihrer Verheiratung Mitglied im Frauenverein wurde. Seit 1969 sichert ein Vertrag zwischen Kommune, evangelischer und katholischer Kirchengemeinde das Fortbestehen der Sozialstation im Falle eines Defizits, der aber noch nie in Anspruch genommen worden sei, sagt Elke Burkholz.

Bis zur Erweiterung der Sozial- und Gemeindepflegestation Messel und dem Neubau Mitte der 1970er Jahre gab es nur eine Gemeindegewerkschaft, erkennbar an den markanten weißen Häubchen und der Tracht. Schwester Renate zum Beispiel kam 1962 mit 24 Jahren nach Messel und wirkte hier bis zu ihrem plötzlichen Tod 1981. Sie sei eine große, starke Frau gewesen, die eine wichtige Rolle im Ortsgeschehen gespielt habe, sagt die heutige Leiterin der Sozialstation Ulrike Wenchel. „Die Leute hatten Respekt vor ihr.“

Mit Einführung der Pflegeversicherung 1994 waren die Pflegeeinrichtungen angehalten, kostendeckend zu arbeiten. Dass es den Frauenverein als Trägerverein gibt, erweist sich auch hier als Vorteil. Durch die Mitgliedsbeiträge und Spenden kann die Sozialstation Messel Hilfen und Zuwendungen erbringen, die über den gesetzlichen Leistungskatalog hinausgehen – sogenannte „diakonische Zeiten“.

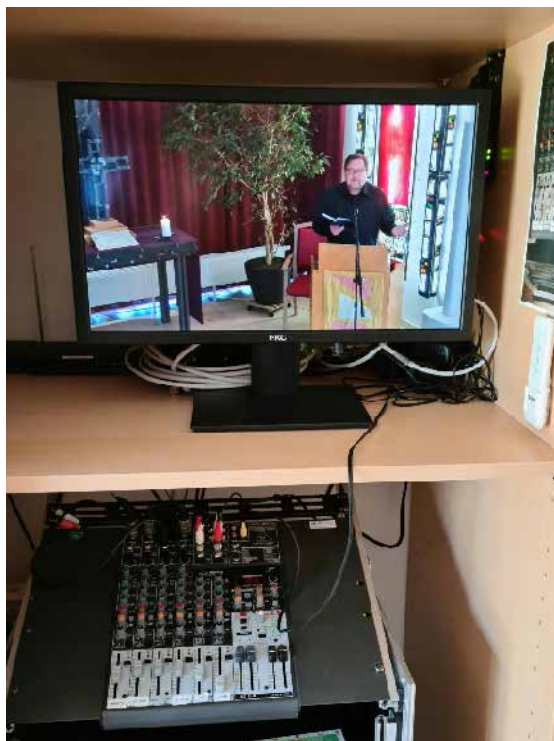
„Wir haben dadurch mehr Zeit für die Menschen, die betreut werden, wir können die Angehörigen unterstützen und Sterbebegleitungen anbieten“, freut sich Ulrike Wenchel. Seit 2014 gebe es sogar eine „Zeitraum“-Gruppe für dementiell Erkrankte, was ungewöhnlich für eine so kleine Station sei.

Red.



Video-Übertragungsanlage im Simeonstift bietet neue Möglichkeiten in der Pandemie

Eine neue Video-Übertragungsanlage ermöglicht es den Bewohnern des Simeonstifts, Veranstaltungen und Gottesdienste in den Wohnbereichen mitzufeiern, die im Festsaal bzw. Andachtsraum stattfinden. Die Anlage wurde auch durch den Hessischen Diakonieverein gefördert.



Erste Erfahrungen mit einer Videoübertragung konnten erstmals am 21. November 2020 beim ökumenischen Gedenkgottesdienst gemacht werden. Die katholische Pfarrkirche St. Nikolaus, die bereits seit einiger Zeit Gottesdienste per Video überträgt, hat uns bei der Umsetzung im Simeonstift kräftig unterstützt.

Diesen Gedenkgottesdienst konnten über 350 Personen im Kabelfernsehen oder über Facebook mitverfolgen – genau wie unsere Bewohner im Simeonstift.



Am Karfreitag und Ostermontag hatten wir dann die ersten Gottesdienste, die von unserem Andachtsraum mit der eigenen neuen Übertragungsanlage in die Wohnbereiche übertragen wurden. So können trotz der Corona-Pandemie unsere Bewohnerinnen und Bewohner an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Allen, die das möglich gemacht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



Red.

Simeonstift Hainburg: Gedenkstein versetzt

Der Gedenkgrabstein unseres Stifters Hermann Kaiser musste wegen der neuen Bauzufahrt versetzt werden. Er hat jetzt einen schönen Platz in unserer Parkanlage hinter dem Haus gefunden.

Hermann Kaiser ist der Gründer des Feierabendhauses und der Bungalows für Ruheständler. 1959 stiftete er erneut Gelder für die Gründung einer Gesellschaft, um die Seniorenwohnanlage zu errichten. 1964 zogen die ersten Bewohner ein.

Red.





Sophienstift Worms: Wir sind geimpft!

Zum Glück gehört der Corona-Ausbruch im Sophienstift der Vergangenheit an, freut sich Anna Bielicz-Böhmer vom Betreuungsdienst. Inzwischen sind fast alle Bewohnerinnen und Bewohner und auch die Mitarbeitenden zweimal geimpft. Hierdurch hat sich ihr Leben frei nach dem Motto „Nicht aufgeben, durchhalten, gemeinsam schaffen wir es“ weitgehend normalisiert. Sie schreibt:

Die Impfung scheint im Moment das einzige Mittel zu sein, um der Pandemie weltweit Herr zu werden, um viele Leben zu retten. Doch es gibt viel Unsicherheit und Ängste im Zusammenhang mit der Impfung und rund um die verschiedenen Impfstoffe. „Das ist alles noch nicht ausgereift. Für andere Impfungen hat man Jahre gebraucht.“ Solche und ähnliche Sätze begegneten mir im Gespräch mit den Kollegen immer wieder. Doch zum Schluss haben sich über 90 Prozent der Mitarbeitenden und mehr als 90 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner im Sophienstift impfen lassen.

Dr. Klaus Ohnacker, pensionierter Arzt aus Gimbsheim und seine Mitarbeiterinnen Iris Darmstadt und Nadine Schöne haben die „Pikser“ verteilt. Die Impfung selbst hat gar nicht wehgetan. Doch anschließend ging es manchen nicht so gut. Besonders nach der zweiten Impfung mit dem Biontech-Pfizer-Impfstoff stellten sich bei einigen die häufigen Reaktionen ein: Abgeschlagenheit, Kopfweg, Schüttelfrost, Gliederschmerzen und Schwindel. Doch diese kleinen, kurz anhaltenden Unannehmlichkeiten wurden gerne in Kauf genommen. Denn: An Corona zu erkranken ist viel schlimmer!



Red.



Besinnung

Geistliches Wort.....	1
-----------------------	---

Berichte

Johannes-Guyot-Team verabschiedet	
Schwester Andrea Lamprecht-Kalka	3
Von Anfang an verbunden.....	4 - 5
Video-Übertragungsanlage im Simeonstift bietet neue Möglichkeiten in der Pandemie	6 - 7
Simeonstift Hainburg: Grabstein versetzt	7
Sophienstift Worms: Wir sind geimpft!	8

**Es sind viele Gaben,
aber es ist ein Geist.**

**Spruch des
Hessischen
Diakonievereins
aus 1. Korinther 12.4**

Für die diakonischen Aufgaben unseres Trägers und der Schwesternschaft sind wir für Ihre Spenden und Zuwendungen dankbar. Unser Träger ist berechtigt, für steuerliche Zwecke Bescheinigungen auszustellen.

Unser Konto:

IBAN: DE75 5206 0410 0004 0003 90

BIC: GENODEF1EK1

Bank: Evangelische Bank eG

Impressum:

HDV gGmbH und

Hessischer Diakonieverein e.V.

Heimathaus der Schwesternschaft

und Zentralverwaltung

Freiligrathstraße 8

64285 Darmstadt

Tel.: 06151/601 1983

Fax.: 06151/601 1984

E-Mail:

petra.storck@hdv-darmstadt.de

**Einrichtungen
des HDV:**

**Die Seniorenpflegeheime finden Sie
im Internet unter:
www.hdv-darmstadt.de**

**Die HDV gemeinnützige GmbH
(Trägerin der Einrichtungen)
gehört mehrheitlich zum
diakonischen Träger
AGAPLESION gemeinnützige AG
(www.agaplesion.de).**

**Minderheitsgesellschafterin der
oben genannten Gesellschaft
ist die Förderstiftung
Hessischer Diakonieverein.**

**Der Hessische Diakonieverein e.V. ist
Träger der Schwesternschaft,
der Diakonischen Fortbildung und
der Grundstücke und Gebäude,
die er zum Betrieb der diakonischen
Einrichtungen verpachtet hat.**